

## Klimawandel und Bildungschancen in Mali

Dass der Klimawandel einen großen Einfluss auf alle möglichen Bereiche im Umfeld eines jeden Menschen hat, ist durch die anhaltende und wichtige Diskussion immer wieder Thema. Am lautesten diskutiert werden die Umweltkatastrophen, die viele Menschenleben innerhalb kürzester Zeit nehmen, wie z. B. die Flutkatastrophe in der Eifel Mitte Juli 2021. Hier wurde innerhalb einer Nacht deutlich, wie viele Bereiche eine solche Katastrophe beeinflusst – die Infrastruktur, Arbeitsplätze, Wohnungen und Häuser, Acker- und Grünflächen... In einigen Teilen sind zudem auch Seniorenheime, Schulen und Kindertagesstätten betroffen gewesen oder sind es bis heute.

In diesem Themkomplex setzte die Barcamp-Session vom Tagungs-Freitag an. Wir haben darüber gesprochen, welchen Einfluss der Klimawandel auf die Bildung hat und welche Chancen durch den Klimawandel nicht genutzt werden können.

Damit das Thema nicht abstrakt bleibt, sondern gut erfassbar ist, wurde die Schule Ecole Oumar Ba als Fallbeispiel verwendet. Die Ecole Oumar Ba liegt im Dogonland in der Stadt Louhourougoubou in Mali. Der Binnenstaat in Westafrika, mit seiner Hauptstadt Bamako, hat ca. 19,5 Millionen Einwohner\*innen. Das Dogonland heißt so, weil dort das Volk der Dogon ansässig ist. Die Menschen in Mali leben hauptsächlich von der Subsistenzwirtschaft, in einigen Provinzen zudem vom Tourismus und vom Handwerk. Mali wird als eines der ärmsten Länder der Welt eingestuft (HDI 2019: 0,43; <https://worldpopulationreview.com/country-rankings/hdi-by-country>). Mithilfe des Kinderhilfswerk und dem später gegründeten Verein „Sonne für Mali e.V.“ wurde im Dogonland 1992 eine Schule gebaut, in der 1995 bereits Schüler\*innen lernen konnten. Das Projekt wurde auf Initiative eines Schülers von Lehrkräften des Kölner Lessing-Gymnasiums ins Leben gerufen und seit Beginn stetig weiterverfolgt. Immer wieder reisten Lehrkräfte von Köln nach Mali um die Schule zu besuchen und es gibt einen stetigen Austausch mit den Menschen vor Ort. Seit 2009 hat das Lessing- Gymnasium eine große Summe erzielen können, indem Solarzellen auf dem Schuldach erbaut und das dadurch erwirtschaftete Geld gespendet wurde. Diese Idee wurde weiter nach Mali getragen und auch dort wurden im Jahr 2011 Solarzellen auf das Schuldach gebaut, damit auch ein abendlicher Unterricht gesichert ist. Im Jahr 2016 wurde dann eine weiterführende Schule gebaut.

Die Corona-Pandemie hat sich auch in Mali bemerkbar gemacht. Da keine finanziellen Mittel (u.v.a. keine digitale Infrastruktur) für digitale Endgeräte zur Verfügung stehen ist das Schulsystem zusammengebrochen, die existenzbedrohende Lage wurde für viele Familien noch verstärkt, weil bspw. die Arbeitszeiten verkürzt wurden und die ohnehin mangelhafte Lebens- und Gesundheitsversorgung nicht sichergestellt werden konnte. Durch die seit Jahren andauernden Unruhen und den Verlust des Vertrauens in die Regierung, ist die Akzeptanz für Covid-19 und dagegen ergriffene Maßnahmen in der Bevölkerung vielfach nur gering ausgeprägt. Ohne das Schulsystem fehlt fast jegliche Möglichkeit der Aufklärung und der gesicherten Informationsweitergabe.

Außerdem gibt es in Mali keine gelebte Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen. In der Realität gilt die Frau i.d.R. als Säule der Familie und ist für die Kindererziehung, den Haushalt und die Landwirtschaft verantwortlich, während der Mann arbeiten geht. Gewalt gegen Frauen durch den eigenen Mann ist keine Seltenheit, deren Dunkelziffer, wie auch in Deutschland, während Zeiten des Lockdowns ansteigt. Das gewaltsame Konfliktpotential nimmt durch zusätzliche politische und soziale Unruhen zu und die sozio-ökonomische Krise wird durch den Klimawandel verstärkt.

Aber wie genau nimmt der Klimawandel denn jetzt Einfluss auf die Bildung und auch auf die TerrorGewalt im Land? Hier setzt ein verwobenes Netz an aufeinanderfolgenden Ereignissen an. Durch den Klimawandel kommt es zu starken Regenfällen oder – dem entgegengesetzt – zum Ausbleiben der Regenzeit. Beide Szenarien haben Ernteauffälle zur Folge. Daraus ergibt sich eine existenzbedrohende Armut für die Familie, die den Bedarf an Acker- und Weideflächen erhöht und Verzweiflung und Frustration in der Bevölkerung ansteigen lässt. Werden mehr Flächen zum (Über-)leben benötigt, entstehen Konflikte zwischen eigentlich friedlich miteinander lebenden Bevölkerungsgruppen. Das kann zur Folge haben, dass Terrorgruppen vermehrt Unterstützung finden. Es resultiert Gewalt und der in Mali seit 2012 aktive Bürgerkrieg. Diese politische, soziale und ökonomische Instabilität führt dazu, dass Bildung nicht mehr gewährleistet werden kann. Kommen zu diesen Umständen noch Faktoren wie die durch Terrororganisationen befürwortet radikalere Auslegung des Islam hinzu, wird besonders Mädchen das Recht auf Bildung abgesprochen. Der Klimawandel hat also einen sehr großen Einfluss auf die Bildung, weil er an so vielen unterschiedlichen Punkten ansetzt, die alle zu ungleichen Bildungschancen führen.

Im Anschluss stellt sich nun die Frage, was jede einzelne Person tun kann. Selbst aktiv werden und Verantwortung übernehmen! Haben Sie sich schon einmal Gedanken über folgende Fragen gemacht? Haben Sie Wissen über die Bildungssituation in Entwicklungsländern, z. B. über selbst gemachte Erfahrung? Was glauben Sie: Ist Lebensmittelhilfe/ die Schaffung einer Lehrstelle durch Spenden der geeignete Weg, um Armut oder Bildungsungerechtigkeit zu bekämpfen? Welche Möglichkeiten gibt es, mehr Bewusstsein für den Klimawandel und dessen Auswirkungen zu schaffen? Können Sie selbst eine davon umsetzen oder sich für die Umsetzung engagieren?

Daher unser Anliegen zum Schluss: Denken Sie immer wieder den Klimawandel mit. In Ihren Entscheidungen, in Ihrem Alltag, in Ihrem Beruf und in Ihrem sozialen Umfeld und nutzen Sie die Möglichkeiten, die sich für Sie ergeben, um als Multiplikator\*in aufzutreten.